

# Alexanders II. von Pappenheim Reise nach Rom und Jerusalem (26.03.1563-30.01.1564)

Reinitzer, Heimo

Veröffentlicht in:  
Jahrbuch 2007 der Braunschweigischen  
Wissenschaftlichen Gesellschaft, S.127-128



J. Cramer Verlag, Braunschweig

## **Alexanders II. von Pappenheim Reise nach Rom und Jerusalem (26.03.1563-30.01.1564)**

HEIMO REINITZER

Universität Hamburg, Institut für Germanistik I  
Von-Melle-Park 6, D-20146 Hamburg

Spätmittelalterliche Reisen ins Heilige Land wurden als ein ‚gutes, verdienstliches Werk‘ verstanden, und waren daher geprägt vom Wunsch nach Ablass, nach möglichst vollständiger Vergebung aller Sünden, nach Befreiung von allen Strafen, die in der Hölle bis zum Urteil im Jüngsten Gericht erwartet wurden.

Im Reisebericht Alexanders II. von Pappenheim (1530-1612) begegnet das Wort ‚Ablass‘ nicht, Anlaß genug, um nach den Absichten zu fragen, mit denen in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts ein katholischer, vom Geist der Reformation aber nicht unbetroffener Adeliger nach Rom und ins Heilige Land aufbrach.

Alexanders Reise war Kavalierstour, dies aber nicht allein und nicht zuvörderst. Nach eigenem Bezeugen nahm der militärisch erfahrene Mann die Gefahren auf sich, um damit seine Mutter, Anna von Hürnheim, und seine Freunde ‚zu verehren‘. Die Reise war zu allererst ein öffentliches, sichtbares Bekenntnis zum katholischen Glauben der Vorfahren und zu katholischen Verwandtschaft.

Auf der Reise, die Alexander über Mailand, Genua, Bologna, Florenz, Siena nach Rom, weiter nach Neapel und zurück über Rom nach Venedig, von dort über Kreta und Zypern nach Jerusalem und wieder zurück nach Venedig führte, findet die Wahrnehmung von Festungsbauten, militärischen Ereignissen, zunehmend aber auch von landschaftlichen Schönheiten, architektonischen Sehenswürdigkeiten, Kunstgegenständen und Antiquitäten Ausdruck. Dieser ist nüchtern und formelhaft gestaltet, vermag aber durchaus einen Eindruck von der Persönlichkeit des Autors zu geben. Alexanders Interesse galt in Italien den modernen, oft erst im Entstehen begriffenen Renaissancebauten, im Venedig der Weihnachtszeit schließlich der mehrstimmigen Musik, die eine tiefe Wirkung auf ihn ausübte.

Alexander war von Adel und bewegte sich selbstbewußt unter seinesgleichen, Bischof, Kardinal oder Papst sind zu allererst (höherrangige) Standesgenossen

---

\* Kurzfassung des am 12.10.2007 in der Klasse für Geisteswissenschaften der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft gehaltenen Vortrags.

und dann erst kirchliche Würdenträger. Besondere Aufmerksamkeit widmete er Monumenten (Inschriften, Graffiti, Grabdenkmälern), die von seinen reisenden Vorfahren und Verwandten Auskunft gaben.

Alexanders Blick mutet oft und oft subjektiv und kritisch an, die Kritik richtete sich aber nie gegen (sichtbare) Glaubenstatsachen der eigenen Kirche, nur gegen einen Wunderglauben, der schon im Mittelalter in Zweifel gezogen worden war. Kritisch und ablehnend, fast feindselig äußerte sich Alexander nur dort, wo ihm griechisch-orthodoxe Geistliche begegneten.

Diese Feindseligkeit hatte Tradition, wie auch der Umgang mit den Muslimen traditionell feindselig war.

Der Reisebericht hat eine Besonderheit darin, dass er auch in einem Epitaphbild für die Eltern Alexanders 1567 Niederschlag gefunden hat. Das Bild macht auf seine Weise nochmals den Hauptzweck der Reise deutlich: Sie war katholisches Glaubensbekenntnis in einer Familie, deren Mitglieder auch Lutheraner und Reformierte geworden waren.

Der Reisebericht Alexanders ist in 3 bisher bekannt gewordenen Handschriften überliefert, im Cod. 164 der Gießener Universitätsbibliothek, im Cod. Geogr. 56 der SUB Hamburg und im Cgm 5788 der Bayerischen Staatsbibliothek in München. Während die beiden ersten Codices Reiseberichte sammelte, stammt der Münchener Codex aus dem Stift Kempten. Er wurde 1612 geschrieben, enthält eine Autobiographie, in die der Reisebericht inseriert ist, das Testament und ein Widmungsschreiben an den Abt des Stiftes, dessen Schüler Alexander 1538-1544 war.

Die kritische und kommentierende Edition des Reiseberichtes folgt der ältesten Abschrift, dem Gießener Codex, nimmt aber auch die Autobiographie nach der Münchener Hs. auf. Die Edition, an der die Teilnehmer meines Hamburger Oberseminars mitwirken, steht vor dem Abschluß und wird voraussichtlich 2009 in den ‚Beiträgen zu Kultur und Geschichte von Stadt, Haus und ehemaliger Herrschaft Pappenheim‘ erscheinen.